

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 48

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder Reserve-Brigade neben dem Grand-Bois querfeldein daher in guter Ordnung und macht an der Spitze des Waldes hinter den Batterien etwas verdeckt halt. Es ziehen sich nun, geschützt durch die Artillerie, die Treffen der 1. Brigade zurück und werden abgelöst durch die Truppen der 2. Brigade.

Das 3. Infanterie-Regiment setzt sich sur le-Veley und dahinter und das 4. Regiment legt sich in das Intervall zwischen le-Veley und Champ-de-Pierres. — Bataillon 9 rechts und Bataillon 12 links in Reserve.

Die 2. Schwadron geht gegen Goumoëns-la-ville vor, auch der rechte Flügel der Infanterie geht vor, bald auch der linke und es formirt sich eine normale Gefechtslinie in der Tiefe parallel zur Straße Schallens-Goumoëns, währenddem die 1. Brigade in Sammelstellung westlich Villars gegangen ist.

Gegen 12 Uhr, nachdem das Tirailleurtreffen bis Goumoëns vorgegangen ist, wird die Bewegung eingestellt und Sammlung geblasen und Kritik abgehalten, die heute zum ersten Mal von Herrn General Herzog und den übrigen Mitgliedern des Schiedsgerichts geübt wird.

Neben den Fehlern, die vorgekommen und bereits gerügt worden sind, muß an dem Schulmanöver lobend hervorgehoben werden seine gute Anlage und die ruhige und disziplinierte Haltung der Infanterie. Besonders verdient Lob der schöne Vormarsch der 2. Brigade und die ruhige Sammlung der 1. Brigade. Es meinte einer der anwesenden Herren deutschen Offiziere: „Ich habe extra auf den Vormarsch der 2. Brigade geachtet und stets seitwärts durch die Glieder sehen können, was bei uns als ein sehr gutes Zeichen für die Marschordnung angesehen wird.“

Sodann dürfen auch die gute Leitung des Tirailleurgefechts durch die untern Führer und die Feuerdisziplin gelobt werden.

Die Artillerie hat nicht mit derjenigen Schneidigkeit operirt, die man sonst an dieser Waffe gewohnt ist, und hat sie insbesondere ihre Rolle vor Villars-le-Terroir nur halb gespielt; in einer Beziehung ist sie jedoch entschuldigt, da die Dispositionen über diese Waffe im Manöverplan weniger klar waren als für die Infanterie, währenddem doch gerade die Artillerie, welche das Knochengeriiste der Schlachten sein soll, ihre Rolle scharf zugewiesen bekommen sollte.

Der Divisionspark sollte Munitionsversagdienst hinter der Front organisiren und von en-Plan aus eine Munitionsstaffel für die 1. Brigade nach les-Violes vorschleichen. — Ob dies geschehen ist, weiß Ihr Korrespondent nicht.

Von den Schwadronen 1 und 3 wurde während der ganzen Aktion nichts mehr bemerkt und wäre vielleicht zu wünschen gewesen, daß sie sich nach der Wegnahme von Villars wieder mit Eskadron 2 vereinigt hätten, um gemeinschaftlich oder wenigstens nach einem neuerdings festgesetzten Plan über die Linie des Talent hinaus zu operiren.

Vergessen wir zum Schlusse nicht der Ambulan-

zen zu gedenken, welche auf Champ-de-Pierres bei Villars einen Verbandplatz eingerichtet hatten und übungsweise Nothverbände anlegten. — Ob der Platz hier in der Nähe der Artillerie gut gewählt war, muß dahin gestellt bleiben, weil eben im Frieden das Feuer ab Seite des Feindes und die Wirkung seiner Artillerie bis jetzt nicht zur Darstellung hat gebracht werden können.

Im Großen und Ganzen müssen wir die Veranstaltung eines Schulmanövers der Division als Einleitung zu den Feldübungen als eine sehr zweckmäßige Neuerung bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Atlas zur Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts.

Für die Vorlesungen an der königl. Kriegsakademie zusammengestellt von Max Jähns, Major im großen Generalstab. 4. Lieferung. Leipzig, Verlag von Friedr. Wilh. Grunow. 10 Blatt. Preis 3½ Mark.

Diese Lieferung enthält (Tafel 23) Heerstraßen und Brücken der Römer; (Tafel 24 und 25) römische Befestigungen und Heerstraßen in Italien, am Rhein und in den Alpen; (Tafel 26) römisches Seewesen; (Tafel 27) Waffen der Kelten und Germanen bis Ende des V. Jahrhunderts; (Tafel 29) Gallier; (Tafel 30) Befestigungswesen der Germanen und Kelten; (Tafel 31) Byzantiner; (Tafel 32) Neuperser; (Tafel 33) Moslemin, Araber und Mauren. Dazu Text-Bogen 10—14.

Zu dem schönen Werk sind elegante Wappen (Leinwanddecken mit Lederrücken), für sämtliche hundert Blätter eingerichtet, jetzt schon durch jede Buchhandlung zum Preis von 3 Mark zu beziehen. Wir erlauben uns, die Abnehmer auf diese Wappen besonders aufmerksam zu machen.

Für und wider die Kuhpockenimpfung, oder polemische, kritische und statistische Beiträge zur Pocken- und Impffrage, mit zahlreichen statistischen Tabellen. Den schweizerischen Bundesbehörden gewidmet von Dr. Adolf Vogt, ordentl. Professor der Hygiene und Sanitätsstatistik an der Hochschule in Bern. Bern, Delp'sche Buchhandlung, 1879. Gr. 8°. S. 244. Preis 4 Franken.

Motto: Den Verannten zum Schuß, den Verannten zum Truß.

Seit einer Anzahl Jahren wird in der eidg. Armee fleißig vaccinirt und revaccinirt. Es dürfte aus diesem Grunde ein Interesse für die Wehrmänner aller Grade haben, die Ansichten einer wissenschaftlichen Autorität über den Nutzen der Vaccination kennen zu lernen.

In vorliegendem Buch untersucht nun der Herr Verfasser mit Gründlichkeit und Unparteilichkeit das pro und contra der Impfung. Wir können die umfangreiche Arbeit nicht Schritt für Schritt verfolgen. Doch wollen wir den Schluß, welchen der Herr Verfasser zieht, unsern Lesern nicht vorenthalten. Derselbe sagt:

„Das wäre so ungefähr das Resultat der Studien, welche in dieser Schrift niedergelegt sind. Es ist freilich wenig ruhmreich für die Orthodoxie der Impfdogmatiker ausgefallen. Für das große Publikum hingegen ergibt sich die tröstliche Erscheinung, daß sich auch die Pockenkrankheit, wie alle Seuchen, in erster Linie den allgemeinen hygienischen Verhältnissen in großartiger Weise unterordnet und daß der Mensch in Beachtung derselben einen gefährlosen und weit sicherern Schutz findet als durch die Vaccination, und daß dieser Schutz nicht bloß auf die Pocken, sondern auch auf alle andern direkt oder indirekt ansteckenden Krankheiten sich erstreckt. Es lasse sich daher der Laie durch medizinische „Gründer“ nicht bange machen, wenn sie sich mit sensationellen Schauergeschichten an die Phantasie der Ungebildeten wenden: ich versichere ihm aus vielfacher eigener Erfahrung, daß der Blattertob bei Geimpften und Nichtgeimpften ein gleich scheußlicher ist, und der glücklicher Weise weit seltenere Tod in Folge der Impfung bietet kaum ein ästhetischeres Bild dar. Er vergesse dabei aber nie, daß die Natur die Mißachtung der normalen Lebensbedingungen mit Geißeln verschiedener Art strafft, welche Schwindsucht, Typhus, Scharlach, Masern, Pocken, Cholera, gelbes Fieber u. s. w. genannt werden, und daß es gar kein Präservativ und Arcanum gibt, welches den Menschen der Verpflichtung, naturgemäß zu leben, überhöbe.

Aus den in diesem Schriftchen niedergelegten Akten resultirt indessen auch eine auffallende Schutzkraft der Vaccine gegen Pocken, welche sich aber nur während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit bemerkbar macht, deren Dauer erst noch durch genauere statistische Untersuchungen bestimmt werden muß. Da die große Mehrzahl der Menschen theils aus Unwissenheit, theils aus überliefertem Vorurtheil, theils gezwungen durch ungünstige Umstände und Verhältnisse jene natürlichen Bedingungen zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Schädlichkeiten noch nicht erfüllen kann, und die Ursachen der Pocken nicht hinlänglich erforscht sind, so wird er sich einstweilen der Impfung zu seinem persönlichen Schutze bedienen müssen, wenn er sich in Pockenepidemien sicher stellen will. In pockenfreien Zeiten jedoch erscheint die Impfung als ein sträfliches Spiel mit der Gesundheit zumal kleiner Kinder und als eine nutzlose Verschwendung privater und öffentlicher Gelder.

Der Staat kann dem Bürger keine Garantie leisten, daß eine unter allen Kautelen vorgenommene Impfung nicht hie und da schlimme Folgen hat. Der Staat bietet einem durch die Impfung Geschädigten auch keinerlei Schadenersatz, welchen er dem Besitzer eines Stückes Vieh, das bei einer Epizootie im Interesse des übrigen Viehstandes niedergekauft wurde, nicht vorenthält. Noch weniger wird der Arzt eine unbedingte Garantie übernehmen wollen, weil ihm auch unverschuldet ein Unglück begegnen kann: Es muß daher dem freien Entschluß des Bürgers nach Abwägung aller Umstände überlassen bleiben, ob er für sich und die

Seinen zu dem Schutzmittel greifen soll, da Niemand sonst eine Verantwortung übernehmen und die Ersatzpflicht anerkennen wil. Die statistischen Berichte über epidemische Krankheiten, welche uns einstweilen durch private Thätigkeit fast aus allen Theilen der Erde wöchentlich zugehen, signalisiren uns bereits schon lange zum Voraus den Aufmarsch einer Seuche, wie die Wetterberichte der meteorologischen Centralstationen das Herannahen eines Sturmes. Ganz unvorhergesehen und über Nacht bricht der Feind bei uns nicht mehr ein, noch immer erstarb der importirte Krankheitskeim der Pocken, wie derjenige der Cholera, nachdem er kleinere Wellenkreise in seiner nächsten Umgebung um sich gezogen hatte, wenn nicht sanitarische Mißstände ihm eine Pflanzstätte gewährten. Ganz ängstlichen Gemüthern ist allerdings zu rathen, sich alljährlich auf ihren Geburtstag impfen zu lassen und im Monat August nicht ohne Blitzableiter auf dem Regenschirm sich in's Freie zu wagen; gewissenhafte Gemüther aber, welche der Impfung abhold sind, mögen sich mit der Versicherung trösten, daß sie im Erkrankungsfall einen rechtzeitig und richtig geimpften Mitmenschen nicht durch Ansteckung schädigen können.

Vom Staate hoffen wir ferner, daß er vor Allem für Aufklärung in der Frage Sorge tragen werde; Aufklärung in der Sache durch entsprechende statistische Aufnahmen des Thatbestandes und nützliche Publikation desselben; aber auch Aufklärung der Köpfe durch zweckdienlichere Schulung und Prüfung der Mediziner in dieser Richtung und durch Hineintragen der wissenschaftlichen Errungenschaften in das Volk vermittelt einer volksthümlichen Sanitätsorganisation. Er lasse ab von sanitarischen Zwangsvorkehrungen, deren Nutzen auch nach längerer Erfahrung der Wissenschaft mit Sicherheit nachzuweisen bis jetzt noch nicht gelungen ist und welche daher nur zu öffentlichen Konflikten führen können.

Daß wir vom Staate alle Kräfteanstrengungen erwarten, um den etwaigen Import von Krankheitsstoffen zu verhindern, versteht sich von selbst; ebenso aber, daß wir veraltete Schutzmaßregeln, welche sich nicht bewährt haben, auch nicht auf seinem Programme erwarten. In specie dürfte dem Gesetzgeber die Beleuchtung der einschlägigen Rechtsgrundsätze in der oben citirten Schrift des Leipziger Rechtsanwaltes Hugo Martini zur Prüfung durch tüchtige Rechtsgelehrte empfohlen werden, damit das Wohl der Bürger nicht der Willkür einzelner Orthodoxen oder einzelner Glaubenssecten preisgegeben werde.

Dem Volke endlich wird wohl besser damit gedient werden, wenn Behörden und gemeinnützige Vereine sich mehr um seine Wohn- und Lebensverhältnisse Sorge machen, als um nutzlose polizeiliche Verationen und Chikanen, wie es sicher z. B. auch mehr Interesse an der Beschaffung von Nahrungsmitteln überhaupt hegt, als etwa an einer amtlichen Untersuchung von Pfeffer auf Straßenstaub, von Zimmetpulver auf Biegemehl und von Butter auf Rindertalg. Durch Kleben am Kleinen und

Vorschieben ganz nebensächlicher Dinge werden die großen hygienischen Fragen ihrer Lösung nicht zugeführt, sondern die Augen der zur Abhilfe Berufenen von denselben abgelenkt.“

Der russisch-türkische Krieg 1877—78, von Stuckhard, Premier-Lieutenant, Lehrer an der Kriegsschule zu Meisse. 1. Lieferung. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Das Buch erscheint in 5 Lieferungen. Es bietet eine klare und übersichtliche Darstellung der Ereignisse. In der 1. Lieferung wird die Entstehung des Krieges, die beiderseitigen Stärkeverhältnisse, die Mobilmachung und Konzentration der Truppen, die Beschreibung der Kriegsschauplätze, der Krieg in Europa bis Anfang August u. z. die beiderseitigen Operationspläne, die Ereignisse bis nach dem Donauübergang der Russen behandelt.

Das Buch, von welchem mittlerweile alle Lieferungen erschienen sind, kann bestens empfohlen werden.

Stalldienst. Bilder aus dem Reiterleben von Th. Alten. Mit Illustrationen. Büneburg, 1879. Verlag von Heinrich König. 27 Seiten.

Es ist schon Vieles besungen worden, doch schwerlich hat sich die Kühnheit eines Poeten bis jetzt zum Stalldienst verstiegen. Der Herr Verfasser obigen Büchleins hat es gewagt. Er behandelt den gewählten Gegenstand in sehr unterhaltender Weise; wir wollen eine kleine Probe bringen. Die Scene spielt beim Frühverlesen und gibt uns folgendes anschauliches Bild, in welchem gründlicher Weise man einem Soldaten das Liegenbleiben bei der Tagwache verleißen kann.

— Hat's sich nun gar herausgestellt,
Daß noch ein Unglückspinsel fehlt,
So schreitet man ganz unverzüglich
Zu seiner Lagerstätte vergnüglich
Und heult ihn an, daß dieser Mann
Schon glaubt, der jüngste Tag bricht an:
„Er Onkel Niethsman lobesam,
„Der mir schon einst zu spät kam,
„Er Raubhein, Kaffer, Brodvertilger,
„Verschlaf'ner, raffinirter Pilger,
„Er Rattensänger, Segeler,
„Bandit infamer, Dohle er,
„Er Pferddeklemmer, Botofude,
„Na wart', Dir hagell's in die Bude!“
— Mit diesen wen'gen Worten nur
Grüßt ihn der „Unt'ross'zier du jour.“
— Wie eine angeschoss'ne Kaze
Springt er von seiner Strohmattreze;
Allein zu spät, man zeugt den Schläfer
Wie einen leichten Julikäfer
Schon zur bekannten Pumpe hin,
Um hier zu wecken Geist und Sinn.
— „Wohlthätig ist des Wassers Macht
Wenn es den Menschen sauber macht,
Doch wehe wenn es losgelassen
Ihn überströmt in großen Massen!“ —

In Nase, Ohren, Mund hinein
Ins blaugestreifte Hemdelein
Strömt jetzt die kalte Flüssigkeit,
Die mitleidslos die Pumpe speit.
Schon wird der Jüngling naß und nasser,
Das Angesicht bereits sehr blässer,
Da endlich ist man überzeugt,
Daß jetzt die Schläfrigkeit verscheucht.
D'rauf wird der eingeweichte Held
Wie eine Statue aufgestellt
Und dienstlichst darnach kommandirt:
„So — stillgestanden — nicht gerührt,
Sonst steht er hier auf einem Bein
In „Kniee-beugt“ 'ne Stund allein!
Nachdem er so noch angerempelt
Und dito hinterwärts „gestempelt“,
Da heißt es „kehrt“, — in höchstens vier
Minuten ist er wieder hier!“
— Und wie ein Pfeil im schnellen Lauf,
Saut er die steinern Trepp' hinauf. —

Eidgenossenschaft.

— (Eine Instruktorenschule) soll bei Beginn des Jahres 1880 stattfinden. — Die „Schweiz. Grenzpost“ berichtet darüber:

Vom 7. bis 21. Januar nächsthin findet unter dem Kommando des Oberinstruktors der Infanterie in der Kaserne Zürich eine Infanterieinstruktorenschule statt. Zu derselben werden die Kreisinstruktoren, die Instruktoren 1. Klasse und eine Anzahl Instruktoren 2. Klasse der Infanterie einberufen. Es handelt sich in erster Linie darum, definitive Vorschläge über die endgültige Redaktion des Felddienstes (Vorposten- und Marschführungsdienst) zu machen. Sodann sollen auch die Exercierreglemente nochmals durchgenommen werden, um soweit dies überhaupt noch notwendig ist, eine einheitliche Auffassung und Durchführung derselben sowohl beim Unterricht als bei den Feldübungen zu erzielen. Endlich wird auch die bereits im Entwurf vorhandene Anleitung zum Zielschießen und Distanzschätzen durchberathen werden, um zur Vorlage an die Oberhörsen zu gelangen.

— (Korr.) (Die Bewaffnung der Scharfschützen) soll eine Aenderung erleben und zwar ist in den höhern Infanteriekreisen die Meinung vorherrschend, daß man dieselben künftig mit dem neuen Infanteriegewehr statt wie bisher mit dem Stuger bewaffnen solle. Das neue Infanteriegewehr hat bekanntlich wie der Stuger einen geschweiften Kolben und eine Kolbenkappe. Der Stecher hat für den Feldgebrauch keine Wichtigkeit und kann durch einen leichten Abzug entbehrlich gemacht werden. Ein Circular des Oberinstruktors verlangt den Vorschlag zu begutachten. Sollte diese Neuerung adoptirt werden, so läßt sich erwarten, daß der Stecher in Zukunft bei den eidg. Schützenfesten verpönt werde. Dieses, damit die eidg. Ordnungswaffen nicht gegenüber bloßen Schelbenwaffen in Nachtheil kommen. Der Stecher, welcher im Felde eher nachtheilig als vorthellhaft ist, ist, wo es sich um Feinschießen im Schelbenstand handelt, sehr nützlich. —r.

— (Korr.) (Die Uniformierungs-Aenderung der Kavallerie), karmoisinrother Kragen und hohe Reiterstiefel, ist von derselben mit Freuden begrüßt worden. — Zu wünschen wäre nur, daß auch das jetzige geschmacklose und unfavalleristische Käppt durch eine für den Reiter besser passende Kopfbedeckung ersetzt würde. Da man den breitkrämpigen Hut, wie es scheint, nicht will, so dürfte der frühere Helm, viellecht etwas kleiner gehalten, zu empfehlen sein. **